

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Kunst und Kunstpflage in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse  
**Herausgeber:** Paul Ganz  
**Band:** 4 (1925-1927)

**Artikel:** Der Landschaftsmaler Leonhard Trippel (1745 - 1783)  
**Autor:** Hager, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-889730>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DER LANDSCHAFTSMALER LEONHARD TRIPPEL  
(1745—1783).

VON WERNER HAGER.  
MIT ZWEI TAFELN (27 UND 28).

Die zwei Waadtländer Ansichten, welche hier zum erstenmal an die Öffentlichkeit gebracht werden, lenken das Interesse auf den jungverstorbenen Schaffhauser, den wir ohne Zweifel als ihren Urheber betrachten dürfen (Taf. 27<sup>1</sup>). Er stammte aus jener Familie von Künstlern, deren bekanntester der Schöpfer der Weimarer Goethemaske war. Von Leonhard kennt das Schweizerische Künstlerlexikon ausser den Zeichnungen nur drei kolorierte Stiche, nämlich eine Flusslandschaft und zwei Rheinfälle, und ein Tafelbild, die Ansicht der Stadt Schaffhausen von Westen<sup>2</sup>). (Taf. 28, oben.) Indem zu diesem vereinzelten Zeugnis seiner malerischen Betätigung nun zwei weitere hinzukommen, gewinnt die schweizerische Landschaftsmalerei, die sich, unähnlich dem Stich, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wesentlich auf die Wirksamkeit ausländischer Künstler, der Schütz aus Frankfurt, beschränkte, einen einheimischen Vertreter.

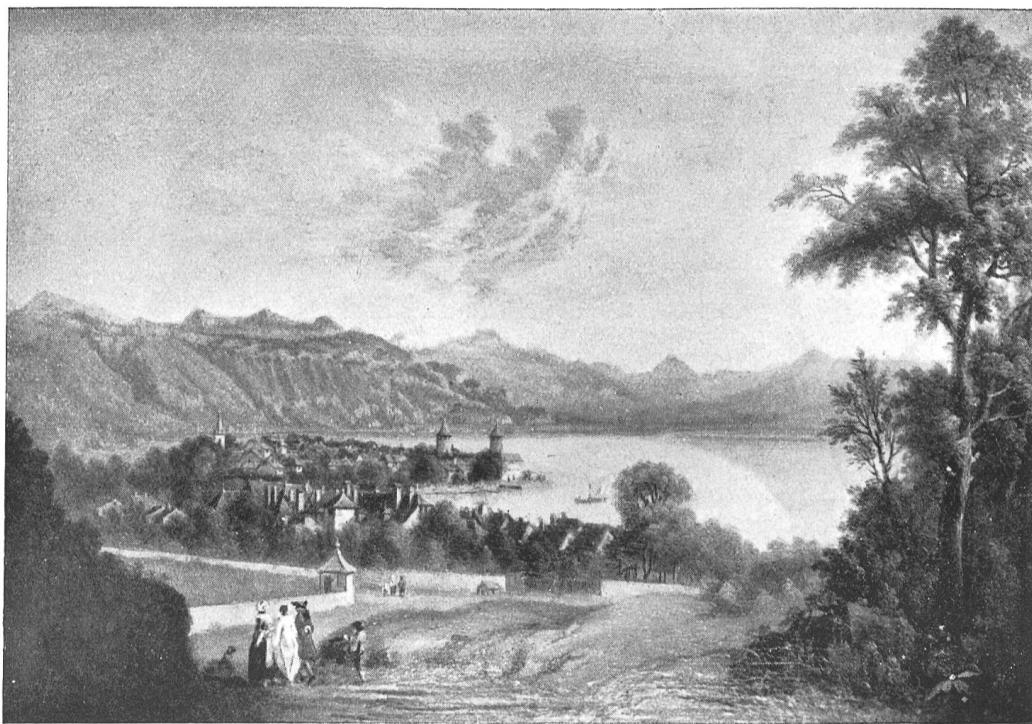
Als seinen Lehrer nennen wir, den Hinweis des Lexikons präzisierend, den zwar etwas jüngeren Christian Georg Schütz d. Jg. (1758—1823), den „treuen, geist- und herzvollen Maler der Natur“<sup>3</sup>). Goethe beachtete dessen Zeichnungen als „von bewunderungswürdiger Reinheit“; er rühmt die Klarheit des Himmels und Wassers und bemerkt, „dass Schützen die Ölgemälde Gelegenheit gegeben haben, die Veränderungen der Farbtöne, wie sie Tages- und Jahreszeiten, nicht weniger die atmosphärischen Wirkungen hervorbringen, auf eine glückliche Weise nachzubilden“. Die Übereinstimmung von Stichen nach Schütz mit den Bildern Trippels bis in einzelne Motive erweist die enge Verbindung der beiden Künstler; und Goethes Charakteristik könnte, wie wir sehen werden, fast ebensowohl für Trippel gelten, so verwandt ist dessen Phantasie und Erfindung derjenigen seines Meisters. Später scheint Aberlis Weise Einfluss auf ihn erlangt zu haben. Trotz seiner kurzen Lebenszeit möchten wir weitere Werke von seiner Hand im Privatbesitz vermuten<sup>4</sup>).

<sup>1)</sup> Ehemals in der Cour aux Chantres in Vevey, heute bei Frau E. Davall in Aarau. Öl auf Holz, 31×47 cm. Die Ansicht von Vevey sig. „Trippel fecit“.

<sup>2)</sup> Im Besitze des Kunstvereins Schaffhausen, sig. „L. Trippel fecit“; ebenfalls ohne Jahreszahl.

<sup>3)</sup> Vergl. Nagler, Künstlerlexikon.

<sup>4)</sup> Eben wird uns eine Darstellung des Rheinfalls in Stuttgarter Privatbesitz bekannt (Taf. 28, unten) sig. „L. Trippel fecit“. Sie ist, nach der Photographie zu urteilen, den andern Bildern sehr ähnlich, dabei aber noch recht hart in der Wiedergabe der Gebäude; sie enthält genau dieselben Staffagefiguren wie auf der Ansicht von La Tour de Peilz und könnte etwa gleichzeitig mit dem Bilde von Schaffhausen sein.



La Tour de Peilz. — Privatbesitz



Vevey. — Privatbesitz

LEONHARD TRIPPEL

Das Schaffhauser Bild ist etwas „flüchtig gemalt, bemeistert dabei Luft und Wasser ganz vortrefflich“. Dieses Urteil des Lexikons nennt Tugenden und Schwächen Trippels sehr treffend. Aus den schweren braunen Tönen des Vordergrundes leuchtet hier der hellblaue Fluss mit weissem Schaum sehr zart und lebhaft hervor; ein lichtgrüner Mittelgrund leitet weiter, und nicht leicht wird man zu dieser Zeit eine in der Ferne strahlende Hochgebirgskette in duftigeres Abendlicht getaucht finden — wobei wir dem Maler die Freiheit zugute halten, dass er seine Sonne im Osten untergehen lässt.

Gegenüber dieser farbigen Lebhaftigkeit wie der innigen Hingabe an den Zauber der Landschaftstiefe (von denen unsere Abbildung nichts kann ahnen lassen) halten sich die beiden anderen Bilder etwas zurück, sind aber dafür ausgewogener in der Farbe, enthalten die Einheit der Beleuchtung, der sich der Vordergrund des Schaffhauser Bildes noch entzieht, und einen Fortschritt von der altertümlichen Vielteiligkeit zu überlegterer Verwaltung der Formen und des Raumes. Wiederum sind es die Phänomene der sanften, feuchten abendlichen Atmosphäre, welche der Künstler aufs tiefste empfindet, und damit stimmt er seine nur bedingt originelle Erfindung auf einen eigentümlich ergreifenden Ton. Er verzichtet nun auf den Effekt des Sonnenuntergangs und lässt ein weiches seitliches Licht sich verbreiten und auf den schattigen Kumuluswolken aufleuchten.

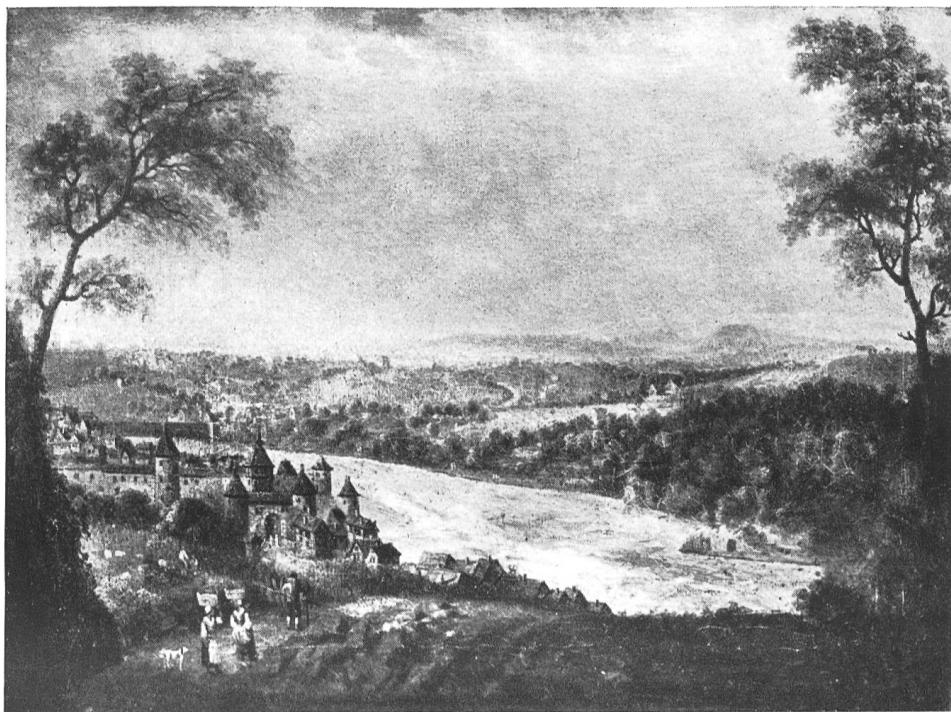
Das eine Bild zeigt die Stadt Vevey, das andere Schloss und Häuser von La Tour-de-Peilz, wie sie, von buschigen Bäumen umgeben, noch wenig ausgebreitet in das Rebgelände eingebettet liegen. Der Haut Lac gegen die Dent du Midi hin, ein später so allgemein gewordenes Motiv, schliesst beide Bilder ab, in denen die konventionellen Repousoirs, Bäume und Felsen, merklich zurücktreten im Vergleich zu der ängstlich umklammernden Kulisse des Schaffhauser Bildes. Die Ansicht von Vevey ist hierin vom dekorativen Schema des Rokoko noch weiter abgekommen als das Bild von La Tour-de-Peilz; das topographische Interesse in Aberlis Weise, eine freie, ziemlich unbetonte Übersicht zu geben, ist stärker geworden.

Lebhafte, ausdrucksvolle Figuren beleben den Vordergrund, der rotfräckige Zeichner ein Vorläufer jenes Publikums von eleganten Touristen, welche die Schweizer Ansichten der Jahrhundertwende staunend und malend bevölkern sollten. Das anderemal spaziert derselbe Rotfrack mit zwei Frauen; ein weisses Kleid, frisch und glänzend improvisiert, zeigt den Maler von der besten Seite.

Die Berge, noch von der älteren phantastisch-zackigen Interpretation nicht frei, doch schon dem natürlichen Umrisse nahe, akkordieren mit dem spitzigen Gewimmel der Dächer und Türmchen. Ein breiter Weg, ehrwürdiges Erbstück der Landschaftsmalerei, führt von links hinab und hinein in diese zierliche Welt; nicht ohne Verlegenheit ist die Schwierigkeit, Vorder- und Mittelgrund aneinander zu schliessen, gelöst, dem Wunsche nach freier Ausbreitung des Geländes dann aber ein angenehmes Genügen getan.

An dem Maßstabe der zeitgenössischen Produktion gemessen, tritt uns Trippel als eigenartiger und feinfühliger Maler entgegen. Er empfindet mit innerer Bewegung die stille Lieblichkeit der Natur und ahnt ihre Größe; der Gedanke tritt uns nahe, hier, an diesen Seestädten, die er schildert, bewegten sich Rousseaus Gestalten. Die Innigkeit unterscheidet ihn von den sachlichen oder aber romantisch bewegten Illustratoren eines damals als malerisch entdeckten Landes; seine Generation verhielt sich noch nicht, wie die folgende, aggressiv zu der Natur, sondern begnügte sich, ihre Stimmungen aufzunehmen.

Die Rheinfall-Stiche zeigen Trippel hinausentwickelt über jene, noch vom alten Felix Meyer herkommende kleinteilige Überschaulandschaft, in der er so Schönes geleistet hatte. Nun lernt er, als pars pro toto ein einziges Motiv dominieren zu lassen; das Wasserschauspiel hat ein breites Ansehen, verschwunden sind die Repoussoirs; aber trotz des Stilfortschrittes sind diese Blätter viel weniger anziehend als die früheren Bilder, in denen die stille Natur des Künstlers sich ungestört aussprach.



Schaffhausen. — Kunstverein, Schaffhausen



Der Rheinfall. — Privatbesitz

LEONHARD TRIPPEL